

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 1,40 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Postämter und Postfachbesitzer, welche den Briefkasten für den Abnehmer übernehmen, werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Zeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 4-spaltige Reklameweile im textlichen Teil 1 RM. Nachschlagsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige und Platzanzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 149 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 29. Juni 1933

## Geschenktwurf zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Reichsminister Dr. Frick über die neue Familiengesetzgebung. Im Reichsministerium des Innern fand die erste Sitzung des Sachverständigenrates für Bevölkerungs- und Rassefragen statt, der von Reichsminister Dr. Frick eröffnete die Sitzung mit einer grundlegenden Rede, in der er u. a. ausführte, Deutschland gehöre zu den Ländern, die nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt habe. Nur die ländlichen Gemeinden hätten noch einen geringen Geburtenüberschuß, der aber nicht ausreichte, um den Verlust in den deutschen Städten zu ersetzen. Neben der bedrohlich zunehmenden erbologischen Minderwertigkeit müßten wir in gleichem Maße die fortschreitende Rassenmischung und

Rassenentartung unseres Volkes

mit Sorge verfolgen. Die früheren Regierungen hätten den Mut nicht aufgebracht, einen grundsätzlichen Wandel herbeizuführen. Die Ursachen dieses völligen Verfalls lägen darin, daß die große Zahl von Erwerbslosen und unser Volk meine, daß sich alles zum Guten wenden werde, wenn sie wieder Arbeit erhielten. Es sei aber irrig, zu glauben, daß damit allein das deutsche Volk im Herzen Europas zu retten sei.

Die Folgen des bisherigen liberalistischen Wirtschaftssystems sei die Verfall der Nation und die Industrialisierung Deutschlands gewesen. Damit habe die Entwicklung zum Individualismus, zum Klassenkampf, zum Materialismus und zum Kommunismus begonnen. Die Mechanisierung der Arbeit, die wirtschaftliche Verfallung und die marxistische Wirtschaft nach dem Kriege hätten den Zerfallsprozess vollendet, der unser Volk an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Hand in Hand damit sei der

stille Verfall

unseres Volkes gegangen. So sehe der Mann heute in seiner Frau nur den Lebenskameraden, aber nicht mehr die Mutter seiner Kinder. Infolgedessen sei es kein Wunder, daß Abtreibung und Geburtenverhinderung unser Volk zum Absterben brächten. Bei der überaus starken Belastung unseres Volkes mit Steuern, Sozialabgaben und Zinsen dürften wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Staat an einen Umbau der gesamten Gesetzgebung und eine Verminderung der Lasten für Minderwertige und Sozialerben heranzugehen haben wird.

Was wir bisher ausgebaut hätten, sei eine übertriebene Personenhigiene und Fürsorge für das Einzelindividuum ohne Rücksicht auf die Erkenntnisse der Vererbungslehre, der Lebensauslese und der Rassenhygiene. Diese Art moderner „Humanität“ und sozialer Fürsorge für das kranke, schwache und minderwertige Individuum müsse sich für das Volk im großen gesehen als größte Grausamkeit auswirken und schließlich zu seinem Untergang führen.

Erst wenn der Staat und das Gesundheitswesen als Kern ihrer Aufgaben die Vorsorge für die noch nicht geborenen anstreben, könnten wir von einer neuen Zeit und von einer aufbauenden Bevölkerungs- und Rassenpolitik reden.

Die wissenschaftlich begründete Vererbungslehre gebe uns nach der Entwicklung im letzten Jahrzehnt die Möglichkeit, die Zusammenhänge der Vererbung und der Auslese und ihre Bedeutung für Volk und Staat klar zu erkennen.

Es gebe uns damit aber auch das Recht und die ständige Pflicht, die schwer erbkranken Personen von der Fortpflanzung auszuschalten. Infolgedessen habe er sich entschlossen, einen Geschenktwurf zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses vorzulegen, den er im Anschluß an die heutige Sitzung zu prüfen biete.

Die bisherigen Steuerermäßigungen, die für die heute schon geringe Kinderzahl der überhanpt Einkommenssteuerpflichtigen in Frage kämen, machte nur etwa ein Zehntel der gesamten Steuerklasse überhaupt aus. Man behandle also, steuerrechtlich gesehen, das Kind nicht anders als diejenigen, die mit ihrem Einkommen nur sich selbst zu erhalten hätten. Es müsse gelingen, die Frau wieder dem Ehe- und Familienleben und den häuslichen Pflichten, den Mann aber wieder dem Beruf zuzuführen.

Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen seien auf ihre familienfeindliche Wirksamkeit hin nachzuprüfen und eine familienfreundliche Gesetzgebung sei in Angriff zu nehmen. Es müsse ermöglicht werden, für Einkommenssteuerpflichtige durch stärker gestaffelten Steuerzuschlag in Prozenten der Steuer einen fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Ebenso müßte die Befolgung der Beamten nach dem Familienstande und der Kinderzahl noch wirksamer abgeklüft werden. Es müßte etwa ausgegangen werden von dem Gehalt, das ein Beamter zur Unterhaltung von drei bis vier Kindern benötige, um es je nach der Kinderzahl nach unten und oben zu staffeln.

## Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit

### Hitler über die Überwindung des Parteistaates.

Der Reichskanzler spricht vor den Zeitungsverlegern.

Reichskanzler Adolf Hitler hielt anlässlich des Zusammentritts des neugewählten Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Berlin eine Ansprache. Der Kanzler führt u. a. in seiner Rede aus:

Wir befinden uns mitten im Stadium der Bereinigung der Verhältnisse, die den früheren Zustand der Verwirrung und Verirrung geschaffen haben. Da er glaube, daß auf die Dauer die Presse nicht existieren könne, wenn nicht ganz klar eine Entscheidung über die Richtung hervortrete, die nun endgültig als Sieger in Deutschland anzusehen sei und die deutsche Zukunft bestimmen werde, begrüßte er es, daß die deutsche Verlegergemeinschaft sich von sich aus bereits mit diesen Tatsachen abgefunden habe und gewillt sei, auf diesen Boden zu treten.

Je schneller dieser Übergangszustand beseitigt werde, um so schneller und sicherer werde die deutsche Wirtschaft und damit das notwendige Zeitungsgewerbe wieder in Ordnung kommen. Es sei nicht beabsichtigt, etwa nur Staatszeitungen in Deutschland herauszubringen, was seinen sonstigen wirtschaftlichen Auffassungen völlig widerspreche, aber man müsse selbstverständlich jedem einzelnen die Pflicht auferlegen, daß er im Sinne der großen weltanschaulichen Linie mitarbeite.

Es sei selbstverständlich, daß eine gesunde Wirtschaft nur dann entstehen könne, wenn endlich die politischen Streitigkeiten entschieden seien. Die Wärfel seien nun gefallen, und er danke den Zeitungsverlegern, daß sie selbst bereit seien, diese Entscheidung anzuerkennen.

Die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet seien bisher nicht vergeblich gewesen. 1,7 Millionen Menschen seien wieder in die Betriebe zurückgeführt, davon mindestens 700 000 über die normale sommerliche Aufwärtsentwicklung hinaus.

Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginne erst jetzt und werde mit immer größerer Energie geführt. Er sei überzeugt, daß dieses Problem endgültig gemeinert und gelöst werde. Zuvor müsse allerdings das politische Problem endgültig gelöst werden: Überwindung des Parteistaates der Vergangenheit.

Im übrigen glaube er, daß die Probleme, die Deutschland zur Zeit beschäftigten, allen anderen Regierungen in der Welt auch gestellt seien, die diese Probleme letzten Endes auch nur dann lösen würden, wenn ihnen dieselbe Autorität zur Verfügung stübe, die wir zur Zeit in Deutschland uns zu schaffen bemühten. Er sei der Überzeugung, daß vieles von dem, was die übrige Welt heute an uns kritisiere, schon in wenigen Jahren von ihr übernommen werden würde.

Der Kanzler richtete zum Schluß den Appell an die Zeitungsverleger, sich hundertprozentig hinter die in Deutschland gefundene Lösung zu stellen.

Bei Angestellten und Lohnempfängern gebe es nur die Möglichkeit, den Ausgleich durch Ausgleichskassen

zu schaffen, in die alle nach Maßgabe ihres Einkommens Beiträge zu zahlen hätten. Dies brauche keine Mehrbelastung für den Staat und die Betriebe zu bedeuten.

Unser Volk sei im Bauernstande verwurzelt und die Erhaltung der erbgewunden deutschen Bauernfamilie sei letzten Endes ausschlaggebend für den Volksbestand. Der Boden müsse wieder Teil eines Familienrechts und unter staatlichen Schutz gestellt werden. Als Gegengabe aber müsse der nationalsozialistische Staat von den Herren dieses Bodens verlangen, daß sie ihm eine ausreichende Zahl gesunder Nachkommen zur Verfügung stellten. Es gelte daher, die Siedlung so zu gestalten, daß eine ausreichende Kinderzahl durch steuerliche und erbrechtliche Bestimmungen gesichert werde.

Die Seele der Frau müsse zum Rinde zurückfinden. Das sei nur möglich durch Erneuerung des Denkens der Frau und durch Lösung der Frauenfrage. Die Frau müsse aus ihrer wirtschaftlichen Not befreit und ihr wie den Kindern ausreichender Schutz gewährt werden. Der Mann aber müsse zur Pflicht der Familiengründung erzogen werden.

Die Aufklärung über Erbgesundheitspflege und Rassenkunde müsse zur rassenhygienischen Erziehung der Jugend und des gesamten Volkes ausgebaut werden, um sie für die Ebeckslehre vorzubereiten. Um diese Er-

Es werde im Laufe der Zeit, wie immer im Wirtschaftsleben, auch im Zeitungswesen das eine oder andere zugrundegehen, aber insgesamt doch ein gewisser Stand deutscher Verleger übrigbleiben, der dann a e i u n d sein werde und auch mit in die Zukunft hineinzuwachsen vermöge. Er lege Wert darauf, daß

die private Initiative unbedingt erhalten bleibe als Voraussetzung für die Entwicklung der großen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in Deutschland an sich gegeben seien. Er trete ein für die Autorität der Persönlichkeit. Man sehe vielleicht in seinem eigenen Zentralverlag ein Unternehmen, das einer Partei gehöre. Dieses Unternehmen aber könne genau so gut einem einzelnen Manne gehören, denn wenn es auch im Besitz der Partei sei, so spreche in diesem Unternehmen doch nur ein einziger Mann, der verantwortliche und allein entscheidende Generaldirektor. Schon aus dieser eigenen Einstellung könne man erleben, daß unser Kampf nicht gegen den Unternehmer als verantwortlichen Träger des Unternehmens gerichtet sei, sondern nur gegen eine Presse, die ihre Aufgabe der Nation gegenüber nicht erkannt habe.

### Verlegertum und ständischer Aufbau.

Auf der ersten Sitzung des neugewählten Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger machte ferner, wie der Völkische Beobachter meldet, der neue Vorsitzende des Vereins, Verlagsdirektor Mann, programmatische Ausführungen, wobei er u. a. betonte:

Das deutsche Verlegertum befindet sich durch seine entschiedene Stellungnahme zum neuen Pressegesetz den Willen, in vorderster Front am Wiederaufbauwert unseres Führers mitzuwirken und alle Pflichten zu erfüllen. Dieser Wille begründet den Anspruch auf Wahrung und Sicherung der Führerstellung in unseren Zeitungen.

Die Doppelfunktion des Zeitungsverlegers in seiner wirtschaftlichen Funktion als Unternehmer und in seiner geistigen Funktion als Führer der Zeitung schließt aus, daß er im Rahmen des neuen berufständischen Aufbaues nur in die Kategorie der rein wirtschaftlichen Unternehmer eingeordnet wird oder gar in dem Reichsstand des Handels unterzubringen ist. Deshalb ist die Frage zu prüfen, ob von Verein Deutscher Zeitungsverleger die

Widmung eines Reichsstandes der Presse anzuregen ist, der alle Berufsangehörigen von Pressebetrieben umfaßt.

An den sozialen Aufgaben der Zeitungen im Rahmen des Neuaufbaues des Tarif- und Arbeitsrechts werden wir mitarbeiten. Wirtschaftlich wird es notwendig sein, durch eine Vereinigung des Anzeigengeschäftes und durch Schaffung solider geschäftlicher Grundlagen in diesem Geschäftszweig den Verlegern die Voraussetzung für die Festigung ihrer wirtschaftlichen Basis zu geben. Schließlich beabsichtigen wir die Errichtung einer Kreditüberwachungsstelle.

Kenntnisse zu vermitteln, sei die Umbildung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung in einen solchen für Volksgesundheitsdienst angeordnet worden.

### „Wir wollen die einheitliche Kraftentfaltung der Nation!“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Stuttgart zur Presse. Er führte dabei u. a. folgendes aus: „Das Kraftzentrum der Nation muß auf einheitlicher weltanschaulicher Basis aufgebaut werden. Wenn die Deutschnationale Front sich selbst aufgelöst hat, ist das nur eine logische Entwicklung, und wenn ich dem Zentrum einen guten Rat geben darf: Ich glaube, daß es sehr gut daran läte, wenn es seinen Parteiladen selbst zu machte. Zudem werden die Nationalsozialisten nicht mehr lange mit verführten Armen den Experimenten des Zentrums zusehen.“

Wenn das Zentrum meint, die katholischen Belange verteidigen zu müssen, so sagen wir: Was dem Katholizismus dient, wissen wir selbst, wir wissen aber auch, was der Nation dient. Die Interessen des Katholizismus sind wahrscheinlich bei uns in besserer Hand als in der Hand des Zentrums. Wenn wir das Zentrum entfernen,

so tun wir der Kirche einen Dienst. Am Ende der Auflösung der Parteien steht der deutsche

Einheitsstaat, und der wird nationalsozialistisches Gepräge tragen. In 20 Jahren darf es keine andere Weltanschauung mehr geben als die unsere. Wir wollen die einheitliche Kraftentfaltung der deutschen Nation, und das ist zugleich ein Problem der Außenpolitik.

Einer muß im Namen Deutschlands sprechen können und im Namen des letzten Bauern und Proletariats. Adolf Hitler ist heute der unumschränkte Herrscher in Deutschland. Aber er ist sich dieser Verantwortung bewußt. Gewiß, wir sind eine Minderheit, und wir regieren als Minderheit.

aber wir regieren im Auftrag des Volkes.

Wir haben heute, so bemerkte Dr. Goebbels am Schluß seiner Ausführungen, einen historischen Gedenktag: den Gedenktag an das Diktat von Versailles. Wenn wir auf dem Grund einer innerlich gefestigten Führungshierarchie weiterarbeiten, dann wird es dahin kommen, daß man das deutsche Volk nicht mehr aus dem Kreis der Völker ausschalten wird. Die Welt wird ein Einsehen haben müssen, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will.

„Sie wollten uns in Versailles aus Kreuz schlagen. Aber sie werden erkennen müssen, daß wir von den Toten auferstehen werden.“

## Der deutsche Volksstaat fordert wahren und gerechten Frieden!

Die große Kundgebung gegen den Versailler Unfriedensvertrag in der Berliner Krolloper

In dem geschmückten Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper fand die vom Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete Kundgebung aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktats statt. Die große Latentkrenzführung über dem Präsidentensitz war schwarz umrahmt, die schwarz-weiß-rote Fahne trug Trauerflor. Die Reichsregierung war vertreten durch den Reichsjustizminister Dr. Gärtnert, Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine und der SA-Führung sowie der Geschäftsführende Präsident Dr. Dräger wohnten bei Kundgebung bei.

Der Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Gouverneur z. D. Dr. Schnee, führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus: „Zum vierzehnten Mal führt sich heute der Tag zur Unterzeichnung des ungeheuerlichen Versailler Diktats. Es ist ein Tag der Trauer für das deutsche Volk. Trotz mancher formeller Anerkennungen ist auch heute noch die Gleichberechtigung Deutschlands keineswegs vorhanden, vor allem nicht auf dem Gebiete der Abrüstung und der Sicherheit.“

Das Überfliegen Berlins durch fremde Flugzeuge hat blutig unser ungeschütztes Land in bezug auf Luftangriffe beleuchtet. Aber auch auf anderen Gebieten, wie auf dem der Kolonien, ist Deutschland die Gleichberechtigung verweigert. Es ist nötig, daß wir den Kampf um die Revision des Versailler Vertrages weiterführen, bis er endgültig erledigt ist.

Nach dem Vortrag des Liedes „So gen Himmel Sichen ragen“ hielt der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP,

### Reichsleiter Alfred Rosenberg,

eine Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß die Entente ihren eigenen Vorfriedensvertrag, auf Grund dessen Deutschland die Waffen niederlegte, gebrochen habe, und daß folglich der Versailler Vertrag moralisch unhaltbar und auch unrechtmäßig zustande gekommen sei. Er schilderte sodann die entwürdigenden Friedensbedingungen und erklärte weiter:

Während die deutsche Nation Hunderte von Forderungen immer wieder erfüllt hat, weigert sich die Gegenseite noch immer, einer klaren Verpflichtung nachzukommen. Man spreche von der deutschen Zivilluftfahrt, der deutschen Postzeit, den deutschen Wehrverbänden, der SA, der Hisspolizei, bloß nicht von einer wirklichen Abrüstung.

In den letzten Monaten sei viel in der Weltpresse die Rede gewesen von der angeblichen Diskriminierung der Juden in Deutschland. Tatsache sei aber, daß in Deutschland nur die Parität wieder hergestellt wurde, da es unmöglich war, zu dulden, daß in Berlin 74 Prozent der Anwälte, 80 bis 90 Prozent der Ärzte in den Berliner Krankenhäusern Juden waren.

„Wir befreien“, sagte Alfred Rosenberg, „jedem das Recht, uns den Vorwurf der Diskriminierung der Juden zu machen, solange eine Entwürdigung des großen deutschen Volkes durch den Versailler Unfriedensvertrag gebildet oder gar verteidigt wird.“

Wenn heute die anderen Staaten nicht abrücken, so seien sie ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. Sie hätten also mit der Revision der Verträge begonnen, ihre eigenen Verträge verlegt und daher jedes Recht verloren, weitere Forderungen zu erheben.

### Gleichberechtigung in der Fliegerabwehr!

Wenn Frankreich seine Sicherheitshefen verschärfen habe, so stelle heute Deutschland mit tausendmal mehr Kraft seine Sicherheitsforderung. Die Tatsache der Überfliegung Berlins und Thüringens durch fremde Flieger zeigt in erschütternder Weise die Hilflosigkeit Deutschlands auch in der Frage der Luftverteidigung, und die deutsche Nation muß hier eine unbedingte Gleichberechtigung, wenigstens in der Frage der Fliegerabwehr, fordern.

An Versailles ist aber nicht nur die Entente schuld, sondern auch jenes System, das am besten gekennzeichnet wird durch das bekannte Wort des späteren Außenministers Rathenau: „Wenn der deutsche Kaiser gefügt hätte, dann hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren!“ Dieser Mann, Erzberger und all die jetzt verschwundenen Größen hatten

durch ihre schamlosen Handlungen

dem Gegner in mer weiteren Anreiz zur Anechtung Deutschlands gegeben. Die Abrechnung mit den Novemberverbrechern hat aber jetzt ihren Anfang genommen.

Der Traum eines deutschen Volksstaates von vielen Jahrhunderten gebe heute unter Adolf Hitler seiner Erfüllung entgegen. Die deutsche Revolution sei eine Revolution des sozialen Friedens und der Volkserlösung. Ihr sehnlichster Wunsch sei, auch nach außen hin einen echten Frieden zu

erbitten und das Problem unserer Zeit, die soziale Frage, im Sinne eines echten Sozialismus zu lösen, d. h.: im Sinne einer staatlich gesicherten sozialen Gerechtigkeit.

Der Deutschland aufgezwungene Unfrieden bedroht auch den Frieden der anderen Nationen, und erst ein wirklich befriedigtes Deutschland wird die Vorstufe bilden können für einen wirklichen Frieden der ganzen Welt.

### Der geheime Boykott,

der eben nach der etwas verflungenen öffentlichen Hege durch die Welt geht, bedeutet den Versuch der Versäufung der Souveränitätsrechte verschiedener Staaten zugunsten einer kapitalistischen Minderheit.

Über eins müsse sich ferner die Welt im klaren sein, ein Sturz Hitlers würde ein fürchtbares Chaos nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Mitteleuropa bedeuten und die wirtschaftliche und politische Weltkrise in Unermessene steigern. Jede Schwächung des neuen Deutschland bedeute also eine Stärkung des Weltkommunismus, jede Förderung aber bedeute das Wachsen der Stabilität nicht nur des Deutschen Reiches, sondern überhaupt der Verhältnisse auch der anderen Staaten.

Sodann folgte ein weiterer Gesangsvortrag „Das deutsche Lied“, worauf Gouverneur z. D. Schnee das Schlusswort sprach. Die Kundgebung endete mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

## Hinweg mit den Versailler Fesseln!

Gewaltige Kampfundgebung der Berliner NSDAP.

Die von der Groß-Berliner NSDAP am vierzehnten Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats veranstaltete Lustgartenkundgebung war mit etwa 60 000 bis 70 000 Teilnehmern ein gewaltiges Bekenntnis zum Kampf gegen die Fesseln von Versailles. Neben der SA, SS, der Hitlerjugend und einem zahlreichen Publikum waren Zehntausende von Mitgliedern der NSDAP direkt aus den Betrieben herbeigeleitet, viele Transparente missführend, die die Verletzung jenes schmachvollen Diktats forderten. Der preussische Landtagsabgeordnete und stellvertretende Gauleiter der NSDAP, Groß-Berlin, G. R. Lohmer, erinnerte an Wilsons 14 Punkte, an Scheidemanns Ausspruch von der Hand, die verborren müsse, an die Rolle Erzbergers und des jüdischen Finanzkapitals, den Verlust der deutschen Ehre und all die anderen furchtbaren Folgen, die dieser Vertrag für das deutsche Volk gehabt hat. Alle Gewalt habe aber einmal ein Ende.

„Wir bekennen uns zu dem ewigen Schwur, der in einem Kampflied der SA. erkönt: Wir woll'n nicht ruh'n noch rasten, bis Deutschland ist befreit!“

Der Landesbetriebszellenleiter der NSDAP und preussische Landtagsabgeordnete Engel machte die inter-

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. Juni 1933.

Werkblatt für den 30. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>30</sup> | Mondaufgang 11<sup>30</sup>  
 Sonnenaufgang 3<sup>30</sup> | Mondaufgang 11<sup>30</sup>  
 Sonnenuntergang 7<sup>30</sup> | Monduntergang 23<sup>30</sup>

1933: Der Humanist Johannes Neachin in Bad Liebenzell gestorben.

### Die Erdbeerkur.

Wir sind jetzt mitten drin in den Erdbeeren. Man kann zur Zeit so richtig schwelgen in Erdbeeren mit oder ohne Zucker, mit oder ohne Milch und Schlagobade, wobei es durchaus gleichgültig sein kann, ob und daß die Erdbeere von den richtigen Botanikern nicht als vollwertige, richtige Beere gewertet wird. Weil nämlich in dem fleischig und saftig gewordenen Fruchtboden der Erdbeere die kleinen Trockenfrüchtchen eingebettet liegen, ist die Erdbeere im botanischen Sinne nur eine Scheinbeere. Das nebenbei!

Was nun aber eine gewisse Abneigung bei diesem und jenem gegen die Erdbeeren angeht, so ist das eine eigenartige Empfindlichkeit des Organismus mancher Menschen gegen gewisse Speisen, zu denen auch die Erdbeeren gehören. Jeder von uns hat wohl irgendeinen Bekannten, der von sich behauptet, daß er nach dem Genuß von Erdbeeren und Kirschen die Nesselsucht kriegt. Da mit den Erdbeeren zugleich auch die Kirsche gekommen sind, hat man jetzt doppelte Gelegenheit, sich die Nesselsucht an den Hals zu essen. Wer aber nicht daran leidet, darf sich ruhig Erdbeeren in beträchtlichen Mengen zuführen, zumal da mit dem Erdbeereessen nicht nur eine Krankheit, sondern auch eine Gesundheit verbunden ist. Die Mediziner, aber auch weitere Volkswisdomen wissen viel Gutes von einer Erdbeerkur, die der berühmte schwedische Naturforscher Linné erfunden und an sich selbst ausprobiert hat. Es ist eine Kur gegen Gicht und Rheumatismus, und sie ist überaus einfach: man isst durch einige Wochen hindurch täglich einmal oder mehreremal einen Teller Walderdbeeren. Hier muß sofort eingeschaltet werden, daß, so gut die großfrüchtigen Garten- oder Ananaserdbeeren, die wunderbar gezüchteten Moschuserdbeeren, Scharlacherdbeeren und wie die Erdbeeren sonst heißen mögen, auch schmecken, die kleinen, wildwachsenden Walderdbeeren doch die besten und wirksamsten aller Erdbeeren sind. Also mit diesen Walderdbeeren macht man die Linnésche Gichtkur, unterbricht sie aber augenblicklich, wenn man den erwähnten Nesselausschlag bekommt. Ist man in Verlegenheit um Walderdbeeren, so kann man die Kur auch mit anderen Erdbeeren machen.

Diese Erdbeerkur ist im Grunde nichts anderes als eine einseitige Diät, die eine Umstimmung des Blutes hervorrufen soll, genau so wie andere Obsturen, zum Beispiel Zitronentur, Traubenur, Apfelsur. Was aber besonders betont werden muß: Alkohol sollen die Gichtiker während der Erdbeerkur nicht trinken — sie dürfen also die Sache nicht etwa mit Erdbeerbowle versuchen. Wer etwas Besonderes tun will, trinkt zur Unterstützung der Kur statt des russischen und chinesischen Tees und statt des Kaffees eine Abkochung von Erdbeerblättern, was minder gut schmeckt und übrigens leicht auch zur Abneigung gegen Tee führen kann.

Wer noch etwas Historisches von den Erdbeeren zu wissen wünscht, dem sei gesagt, daß die Einführung der Erdbeere in unsere Gärten erst aus dem 16. Jahrhundert datiert. Und nun auf in die Erdbeeren, die ganz vorzüglich sind, auch wenn man sie nicht als Gichtmedizin gebraucht!

nationale Hochfinanz für die Entstehung des Weltkrieges verantwortlich, in den Deutschland gänzlich unvorbereitet eingetreten sei. Weder Mitleid noch internationale Solidarität, noch das Weltgewissen würden Deutschland zu Hilfe kommen. Es gelte, die Welt mit allen Mitteln aufzuklären über

### das ehrliche und edle Wollen unserer Nation.

Dabei müsse jeder einzelne mitbeteilten. Engel mahnte die Massen, sich der Opfer würdig zu zeigen, die der Weltkrieg und das Versailler Diktat gefordert haben, und schloß mit einem Treuebekenntnis zum deutschen Vaterland und seinem Volkstanzler Adolf Hitler, auf den die Menge ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte. Das Horst-Wessel-Lied beschloß diese gewaltige Kampfundgebung gegen das Versailler Diktat.

## Das Joch der Fremdherrschaft an der Saar

Halbmasklaggen war am Tage von Versailles verboten!

Am Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages war es im Saargebiet wegen der Ausnahmegesetze nicht möglich, öffentliche Einspruchskundgebungen gegen Versailles zu veranstalten. Die Regierungskommission hatte sogar eine Verfügung erlassen, wonach das Halbmasklaggen verboten ist. Die Röcklingschen Eisen- und Stahlwerke in Bülklingen ließen sich trotzdem nicht von einem stummen Protest abhalten und hissten lange schwarze Trauerfahnen.

## Auflösung der Staatspartei.

Die Reichsführung der Deutschen Staatspartei gibt folgende Erklärung ab:

Die Deutsche Staatspartei wird hiermit aufgehoben. Sämtliche Landesverbände, Wahlkreise, Organisationen, Ortsgruppen sowie alle Nebenorganisationen haben damit zu befehlen aufgehört.

### Pessimismus

## auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Starke Störungen in den Unterausschüssen.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz herrschte wieder ein pessimistisches Welle. Selbst Ministerpräsident MacDonald soll sich in Privatunterhaltungen dahin geäußert haben, daß die Hoffnung auf greifbare Ergebnisse gering sei. Auch in den wirtschaftlichen Unterausschüssen sind jetzt starke Störungen eingetreten. Es scheint, als ob der Plan einer internationalen Konvention über die Begrenzung der Juckerproduktion infolge einer scharfen Opposition von Seiten Englands bereits zum Scheitern verurteilt ist. Auch im Währungsausschuß sind Schwierigkeiten aufgetreten.

## Unser Schützen-Kinderfest

Geh aus mein Herz, und suche Freud  
 In dieser lieben Sommerzeit.

Das jährliche Kinderfest unserer Schützengesellschaft ist im Laufe der Jahre zu einem der schönsten Feste für unsere Kinder geworden. Die Kinder behaupten heute schon so ein schönes Kinderfest gibt es bloß in Wilsdruff. Und die jetzigen Kinder werden einmal ihren Kindern davon erzählen und werden dann behaupten: „Zu unserer Zeit war das Kinderfest doch noch schöner.“ Dem Kinderange und dem Kindergefühle ist eben das Ideal, was manchem von uns schon als etwas nichtig erscheint. Und der Nicht-Wilsdruffer, nun der sagt vielleicht: So schön wie es bei uns zum Kinderfest war, ist es in Wilsdruff doch noch nicht.“ Aber schließlich ist das gerade mit das Schöne: Ein jeder, der solche Kinderfeste mitgefieert hat, er steht auf und bekennt, daß er in keinem Orte im Vaterlande etwas so Schönes und Großes erlebt und gesehen hat, wie gerade in seinem Heimatorte. Schon Wochen vorher sind Schützenkameraden (in diesem Jahre war es besonders der nunmehrige Erbkönig Rofe) dabei, die Mittel hierzu zu sammeln und die Vorbereitungen zu treffen. Die Hauptfrage lautet schließlich nur noch: „Was wird der Himmel morgen für ein Gesicht aufstellen?“ „Hoffen wir das Beste!“ Unsere Kinder sind schon mit allen Fasern ihres Herzens beim Kinderfest und zählen die letzten Stunden, Mittwoch nachmittags 3 Uhr: Die Bremer Stadtmusikanten ziehen durch die Straßen und ein Tanzbar mit seinem Führer ist auch dabei. Ihnen schließen sich all die Teilnehmer an: im Unteren Park wird bestellt. Der Umzug beginnt. Voran dem Zuge, vor seinen Trommlern und Pfeifern, geht der Tambourmajor, der große Stramme. Die Ordnung im Zuge halten Schützen und Turner, Helfer und Helferinnen. Ein Bild, so farbenfroh, so schön. Lachen — frohe Kinderbeize. Wer könnte sich da nicht mitfreuen? Gleich hinter der Kapelle marschieren die Kleinsten und dann die Größeren. Verschleierte Jungens schnürt eine Schärpe den stolzen Leib, fürwahr das ist kein Zeitvertreib für unsere Kinder. Dann die „Damen“, kein Zweifel: Das Glanz- und Prunkstück vom Umzug. Alle die bunten Kränzel im leisen Haar, alle die frischen Wädeln in hellen Kleidern. Welche Leuchte wohl da am meisten von allen? Es ist schwer zu sagen. Sie alle jubeln und nicken freudig ihren Eltern und Bekannten zu, welche in dichten Reihen die schmalen und wimpelgeschmückten Straßen umsäumen. Und sie alle sind von Liebe und sind alle voll Stolz auf ihre kleinen Antröse und die Heranwachsenden. Inzwischen gelangt die Spitze auf dem Festplatz an und es dauert nicht mehr lange, dann kommt das eigentliche Fest in Gang. Das Ballwerfen, das Spielmachen, das Schießen nach den Scheiben um die neue Königswürde — und um die vielen Preise. Groß und klein freut sich. Es herrscht die beste Festeslust. Die gute Harmonie, welche unsere Schützen bei allen Gelegenheiten, ob Freud, ob Leid miteinander eng verbindet, dürfte auch hier wieder ein gutes Zeugnis vom Wollen und Streben des Volksgemeinschaftsgedankens geben. Der neue König — Hellmut Raast — wird in feierlicher Weise proklamiert und man bringt ihm gleich einen Festball dar. Um 9 Uhr läßt der Herr Stadtmusikant auf seiner Trompete: „Das Ganze sammeln!“ Dann geht es mit Campions wieder zurück nach dem Markt. Musik erkönt und all die kleinen Weinschen sehen sich erwartungsvoll in Bewegung. Buntfeuer steigen auf. Raketen beleben den dämmernden Abendhimmel. Der Einsatz ins Städtchen bringt so allerhand Impofantes für die Beteiligten. Freude im Herzen. — Staunen — Jubel — perlende Gefächter. — Der Markt füllt sich mit den vielen, vielen bunten Lampen. Dankesworte des Präsidenten der Schützengesellschaft — der Japsenstreich — Gesang — Gute Nacht! O selig, o selig, ein Kind noch zu sein. U. J.

Tagespruch.

Wer das Beste will, muß oft das Bitterste kosten. Lavater.

Berlin am Tage des Versailler Diktats.

Aus Anlaß der 14. Wiederkehr des Jahrestages von Versailles und als Zeichen der inneren Abkehrung des deutschen Volkes...

Die Reichshauptstadt trauert! An den Häuserfronten, wo Halbmaß nicht zum Ausdruck kommen kann, weht der Trauerflor...

In den Schulen wurde in würdiger und feierlicher Form auf die Bedeutung des heutigen Tages hingewiesen...

Viele Volksgenossen hatten es sich nicht nehmen lassen, an diesem denkwürdigen Tag nach dem Ehrenmal zu pilgern...

Am Abend sang dieses stille Gedenken aus in großen Kundgebungen, die die NSDAP im Lustgarten veranstaltete...

Versailles-Kundgebung der Berliner Studentenschaft. Internationale Studentische Liga für die Neugestaltung Europas gegründet.

Wie alljährlich, so veranstaltete auch diesmal die Studentenschaft der Berliner Hochschulen eine große Kundgebung gegen das Diktat von Versailles...

Der Vertreter des Kreises Brandenburg-Pommern der Deutschen Studentenschaft, Delhahr, gab u. a. eine Erklärung bekannt, die auf den Kundgebungen der Studentenschaft in allen Orten Deutschlands zur Verlesung gekommen ist...

Treuengeübtes für die Auslandsdeutschen

Im Schillerhof des Berliner Schlosses fand ein Appell der Berliner Ostfästel des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande statt...

unter Senken der Fahnen verlesen. Der Führer der Ostfästel, Erich Klinkhammer, ermahnte die Jugend, treu zu den auslandsdeutschen Volksgenossen zu stehen...

Neue Anordnungen des Kirchenkommissars

Der Kommissar der evangelischen Landeskirchen in Preußen teilt mit:

1. Die Sorge der Regierung gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Die Rechte der Kirche sollen nicht angegriffen werden...

2. Für die unverzügliche Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen verordne ich folgendes: a) Die kirchlichen Vertretungen werden wiederhergestellt durch Ernennung von Mitgliedern...

3. Auf seinen Antrag und im Einvernehmen mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, gewähre ich dem kommissarischen geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Pfarrer Hoffensfelder, bis auf weiteres Urlaub...

4. Ich erteile mit sofortiger Wirkung den General-superintendenten der Mark Brandenburg, D. Karow, 5. Weitere Anordnungen folgen.

Leokrem bräunt schneller und verjüngt die Haut DOSE: 90, 50, 22, 15 PF

Das Komplott der Bayerischen Volkspartei.

Minister Schemm über die aufgefundenen Dokumente.

In einer Versammlung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in München sprach der bayerische Kultusminister Schemm zur politischen Lage, wobei er erklärte, die Dokumente, die man bei den Hausdurchsuchungen bei der Bayerischen Volkspartei vorgefunden habe...

Von Regensburg aus gingen Fäden bis nach Wien. Die ehemalige (bekanntlich deutschfeindliche) österreichische Kaiserin Zita und die Donaumonarchie sollten wieder ausgegraben werden...

Bemerkenswerter Beschluß der Zentrumsfraktion eines Stadtparlamentes.

In Siegburg (Sieg) ist die Zentrumsfraktion des Stadtparlamentes, die mit 15 Stadtverordneten von insgesamt 29 die absolute Mehrheit im Stadtparlament hatte, auf einen Appell des Bürgermeisters hin...

Salzburgs Heimatschutzhüter gegen Dollfuß.

„Diese Politik kann ich nicht mitmachen!“ Der frühere österreichische Justizminister und Landesführer des Heimatschutzes Salzburg, Dr. Huber, erklärt in einem Aufruf an alle Heimatschutzhüter seinen Austritt aus dem Verband des Österreichischen Heimatschutzes...

Kleinere Anschläge in Osterreich.

Konzentrationslager für Nationalsozialisten? Auf der Strecke der elektrischen Bahn Wien-Baden wurde nachts ein Schienenstück von 50 Zentimetern Länge gesprengt...

WOLFGANG MARKEN: Kamerad Ole ERHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM (36. Fortsetzung.)

Bis sie einmal zufällig ein Gespräch im Foyer ihres Hotels belauschte. Der Oberkellner, ein Deutscher, unterhielt sich mit dem Portier und brachte seine Mißachtung für Mairinger deutlich zum Ausdruck...

„Gleiten Sie meinen Mann nach dem Auto!“ Der Direktor des Palais Bourbon kommt unter verlegenen Büdingen heran. „Monieur, ich bedaure, daß ich das kleine Fest stören muß“ wendet sich Anna an ihn...

Raum haben sie den Reifeftaub abgeschüttelt, da kommen schon die guten Freunde aus der Nachbarhaft. Der Millionär ist wieder in seinem Element! Er lacht stolz, als man ihm sagt, man habe ihn sehr vermisst...

Deutung ist die Zerstörung von Telefonleitungen in der Umgebung von Graz, durch die die Verbindung der Steiermark mit Ungarn und Südböhmen gestört ist.

Die Einführung von Konzentrationslagern für die Nationalsozialisten und von besonderen Schnellrichtern werden von der Presse als bevorstehende Beschlüsse des Ministerrates angekündigt. Nach einer Ausrufung aus Regierungskreisen sind solche Maßnahmen nicht beabsichtigt.

### Sechs Bomben am Kuffsteiner Amtsgebäude.

In der österreichischen Stadt Kuffstein wurden am Gebäude der Bezirkshauptmannschaft sechs Bomben gefunden. Fünf hatten ein Gewicht von je einem Kilogramm, die sechste ein Gewicht von etwa zwei Kilogramm. Die Bomben bestanden aus einer mit Eisenteilen gefüllten Blechbüchse und waren mit einem dem Ekstase ähnlichen Sprengstoff geladen. Die Bomben waren mit Handschmüren von je acht Meter Länge versehen.

### Hungermarsch französischer Werftarbeiter

2000 französische Werftarbeiter haben sich auf einen „Hungermarsch“ nach Nantes begeben. Sie werden von tausenden anderen Erwerbslosen begleitet. Die Leitung, die von zahlreichen Organisationen des Kleinhandels unterstützt wurde, hat den Streikenden Anweisung erteilt, es nirgends zu Störungen kommen zu lassen.

Die eigentliche Ursache dieser zahlreichen Bewegung von Arbeitslosen liegt in den Brandkatastrophen der großen französischen Ozeandampfer „George Philippar“ und „Atlantique“, die eine Stockung in den Arbeiten des Riefendampfers „Normandie“ hervorgerufen hat.

Der Polizeipräsident von Nantes hat den Arbeitssuchen den Eintritt in die Stadt verboten, so daß sie sich gezwungen sehen, auf einem großen Sportplatz außerhalb der Stadt haltzumachen.

### Festnahme eines Massenmörders.

Aussparung zahlreicher Morbitalen nach Jahren.

In Eger wurde der Hilfsarbeiter Anton Weiß aus Promenahof (Egerland) verhaftet. Er stand im Verdacht, vor drei Wochen den Rachtwächter Koller in Promenahof ermordet zu haben. Die Untersuchung ergab, daß er der Täter ist. Ihm wurden noch mehrere Raubmorde, die bisher noch nicht aufgeklärt waren, nachgewiesen, so der Mord an der Gemüschändlerin Sophie Krauß in Mäh vom Jahre 1929, ferner der Mord an der Lehrerin Fritsche in Galtenstallung bei Marlenbad. Wegen dieser Missetat war ein Arzt längere Zeit verdächtigt und in Untersuchungshaft gehalten worden. Man nimmt an, daß Weiß noch weitere Morde verübt hat, die alle auf gleiche Art, nämlich mit Gifte eines Beiles, begangen wurden.

### Betrugsprozesse gegen Generallandschaftsdirektor v. Hippel.

In Königsberg i. Pr. begann der Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel. Der Generallandschaftsdirektor steht einmal unter der Anklage des Betruges zum Nachteil des Reichsflusses. Der anschließende stofffindende zweite Prozeß setzt sich aus zwei Einzelfällen zusammen: Abhalten anderer Personen vom Vieien bei der Versteigerung des Gutes Lischkau im Kreise Wehlau (insoweit ist auch der Sohn von Hippel, Gerd von Hippel, mitangeklagt) und Betrug gegenüber den Eicherischen Geleuten nach der Ernteigerung des Gutes. Weitere Prozesse gegen von Hippel sollen bereits im Juli verhandelt werden.

# Parole: Arbeit schaffen.

## Arbeitslager um die Reichshauptstadt.

Die vier gelben Postautobusse, mit denen die Fahrt zu den Arbeitslagern vorgenommen wird, halten vor einem eingezäunten Platz an der Spandauer Chaussee. Von zwei Fahnenmasten wehen die Falkenkreuzfahne und die Farben Schwarz-Weiß-Rot. Man sieht langgestreckte niedrige Holzbauten. Es ist das Lager Schönwald. Kaum daß die Autobusse halten, springen Arbeitswillige herbei, helfen beim Aussteigen. Der Lagerführer macht dem Leiter des Aufklärungs- und Presseamtes beim Staatssekretär für den Arbeitsdienst, dem Oberst Müller-Brandenburg, Meldung. Dann werden die von den Arbeitsdienstwilligen selbst gebauten Baracken besichtigt. Alles macht einen ausgezeichneten Eindruck. Auf dem freien Platz zwischen den Baracken wird gerade Sport getrieben. Prachtwort anzusehen, wie die gebräunten Körper der Jungen Gymnastik machen. Man hört so manchen der Besucher seufzen: „Ach ja, da möchte ich auch noch mal mitmachen können.“

Nur kurz ist der Besuch in Schönwald, das Lager Kienberg wartet. Bald verlassen die Autobusse die große Chaussee und biegen in eine Nebenstraße ein. Als sie halten, ist von einem Lager nichts zu sehen. Wir werden an einem Waldrand entlang, dann durch Wiesen geführt: zuerst sollen die Arbeitsstätten besichtigt werden. Bei jedem Schritt quabbt das Wasser unter den Füßen. Es läßt sich nicht leugnen, die Wiesen sind reichlich naß. Wir kommen zu den Gräben, die ausgehoben werden. Die Arbeitsdienstwilligen lassen sich durch die Fremden nicht stören, sie buddeln und hacken ruhig weiter.

Der technische Leiter des Arbeitsvorhabens erzählt von der Bedeutung der Arbeit. Die Wiesen sind sauer, die Erträge sind kaum zu verwerten. Die sauren Gräser bekommen dem Vieh so, als ob wir Sägespäne unserem Wagen zuführen. Auch davon spricht er, daß diese Arbeiten, denen hoher volkswirtschaftlicher Wert zukommt, ohne den Arbeitsdienst nicht ausgeführt werden könnten. Denn teure Arbeitskräfte könnten einfach nicht bezahlt werden. Früher hätten Staat und Provinz je ein Viertel der Kosten für Reitorationen gegen geringe Jinsvergütung übernommen. Heute könnten sie das nicht mehr. Der Zuschuß, den sie jetzt geben, ist die Arbeitskraft der Arbeitsdienstwilligen.

Durch ein entwässertes Bruch geht es zur Strafe zurück. Noch ein kurzes Stück Fahrt, und dann sind wir in Kienberg. Hier ist eine ehemalige Fabrik zum Arbeitslager umgebaut worden. Vor dem Gebäude sind die Arbeitsdienstwilligen angeordnet. Die Besucher werden an den langen Tisch geführt, an der sie gemeinsam mit der Lagerbesetzung ihre Erbsensuppe löffeln werden. Staatssekretär Oberst a. D. Hierl begrüßt die Gäste und weist in seiner Rede darauf hin, daß sich dieser Empfang wesentlich von den sonst üblichen Presseempfangen unterscheidet. Einfachheit und Schlichtheit sind bei offiziellen Veranstaltungen ein Ausdruck der Haltung unseres Volkes. Und dann geht der Staatssekretär auf die unangezeigten Vorwürfe ein, die das uns feindsichtig gestimmte Ausland gegen den Arbeitsdienst erhebt. „Wie jeder einzelne Mensch und jedes Volk, so hat auch das deutsche Volk ein Lebensrecht auf Arbeit. Und es hat ein Recht, in freier Selbstbestimmung die Arbeitsbeschaffung nach seinen Möglichkeiten und Bedürfnissen zu regeln. Niemand wird hier auf dieses Recht verzichten. Der Arbeitsdienst ist ein Werk des inneren und äußeren Friedens, eine Kulturart ersten Ranges, er ist der Ausdruck des Geistes einer neuen, geschichtlichen Epoche.“

Der ganze Wahnsinn des Genfer Beschlusses gegen den Arbeitsdienst wird einem bei diesem Besuch so recht klar. Hier sind nun junge Menschen aus allen Berufsschichten, hier sind Führer, die sich für die Erziehung der Jungen einsetzen, hier ist Arbeit, die getan werden muß, damit Deutschland leben kann — und das soll angeblich den Frieden stören! Es ist Lüge, wenn das feindliche Ausland behauptet, hier würden Soldaten ausgebildet. Wahrheit ist, daß hier der grandiose Plan verwirklicht wird, die ganze Jugend unseres Volkes an die gemeinsame Arbeit zum Wohle des Ganzen zu führen.

Biel später, als es geplant war, fahren die meisten Besucher zurück. Sie werden nicht so leicht vergessen, was sie an Arbeit und an kameradschaftlichem Leben gesehen haben. Und in ihren Ohren wird noch lange das Lied der Kienberger Arbeitsdienstwilligen klingen:

„Zu tilgen Deutschlands Schande sind allezeit wir bereit, Wir helfen unserem Lande aus Arbeitslosigkeit. Wir säen grüne Saaten, wo andre Unkraut säen, Und wollen als Wehrsoldaten getreu zur Heimat zieh'n.“

### Willst du helfen, Arbeit zu beschaffen?

Dann gib für die Spende zur nationalen Arbeit.

Endlich wieder Arbeit und Brot! Das ist die Sehnsucht von Millionen Erwerbsloser, der Auf notleidender, bestimmter Volksgenossen. Jahrelang waren sie ausgeschaltet. In langen Kolonnen standen sie vor den Arbeitsämtern, um lärgliche Unterstützung in Empfang zu nehmen. Immer wieder klopften sie vergeblich an die Tore der Betriebe. Keiner wollte sie haben. So fristeten sie ihr Dasein, trostlos und von Sorgen niedergedrückt.

Jetzt endlich leuchtet ihnen das Morgenrot eines neuen Werttages. Ein großzügiger Plan, von Staatssekretär Reinhardt entworfen, wird durch eine Reihe wirksamer Maßnahmen neue Arbeit schaffen. Soll das Ziel erreicht werden, bedarf es jedoch der opferbereiten Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes.

Willst du helfen, Arbeit zu beschaffen? Willst du sehnfüchtig ausgestreckten Händen Arbeit geben? Dann beisteige dich an der Spende zur nationalen Arbeit! Wenn du dich noch eines gesicherten Einkommens erweist, ist es deine Pflicht, einen Betrag für die Arbeitsbeschaffung zu opfern. Vergiß es nicht: alle Berufsstände und Erwerbsschichten in Deutschland bilden eine Gesamtgemeinschaft.

Dein Schicksal und das deiner Familie ist verknüpft mit dem Schicksal des ganzen deutschen Volkes. Spende für die nationale Arbeit, dann nützt du der Volksgemeinschaft und damit auch deiner Familie.

Wer spendet, gibt kein Almosen; er opfert für die Volksgemeinschaft und schafft Arbeit. Hilf auch du an der Überwindung der Arbeitsnot! Gib auch du einen Baukain für das große Werk des deutschen Wiederaufbaues! Annahmestellen: Finanzämter, Hauptzollämter, Postämter. Ubertreibung durch: Post, Banken, Sparkassen usw.

### Aus Sachsens Gerichtshöfen.

Ward am Manne der Geliebten.  
Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Krämer, der am 17. Februar 1932 den Sereostroph Reichardt erdrosselt hatte, wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Sechs Monate hatten als durch die Untersuchungsbehörden verübt. Obwohl alle Umstände dafür sprechen, daß Krämer den Mann seiner Geliebten vorzüglich getötet hat, konnte ihm das Schwurgericht nicht widerlegen, daß er durch die Beschimpfungen bei Reichardt in Erregung geraten war. Das Schwurgericht muß daher nur auf Totschlag erkennen.



BRHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(37. Fortsetzung.)

Blödsinn hört er ein Hupensignal! Sieht ein Auto näherkommen und erkennt den Wairinger'schen Wagen.  
Sein Herz schlägt schneller. Anna! Ja . . . der Wagen hält! Sie ist es!  
Die geht mit raschen Schritten durch den kleinen Garten. Da steht er eine schöne Frau aus dem Auto steigen.  
Es ist Anna . . . und doch eine Fremde. Nicht mehr die Anna von einst, ein anderer Mensch ist zurückgekommen.  
Die starrt sie schweigend an. Die Frau kommt auf ihn zu und streckt ihm herzlich die Hand entgegen. „Die . . . da bin ich wieder!“

Er nimmt ihre Hand und drückt sie stumm. Forscht in ihrem Gesicht und atmet beglückt auf.  
Es sind nach Annas Augen, ja, sie sind noch wie einst! So rein und tief.  
„Sei willkommen, Anna! Das Kind wartet schon sehnsüchtig auf dich . . . wie wir alle auf dich gewartet haben!“  
Er umarmt sie behutsam und Anna lehnt ihren Kopf sehnsüchtig an seine Schulter. Dann wenden sie sich dem Hause zu.

Vor der Tür machen sie halt.  
Monika steht im Rahmen und schaut die Mutter prüfend an, dann wirft sie sich mit einem glückseligen Aufschrei in ihre Arme.  
Anna drückt das Kind unter Tränen an sich und küßt es. Die muß sich abwenden. Weh, da Anna ihr Kind umarmt, ist mit allem Glück auch alle Qual ihres Herzens in ihre Augen gedröhmt.

Die ballt die Fäuste und preßt sie an die Brust.  
Er ahnt, daß Anna die Hölle in der Ehe mit Wairinger gefunden hat.

Anna sitzt bei den Freunden.  
Die hat Paul vorher besette genommen und zu ihm gesagt: „Anna ist sehr unglücklich. Du darfst ihr nicht mehr grollen. Wir alle müssen ihr beistehen. Sei auch du aus zu ihr! Sei ihr ein Freund, wie du es immer warst!“

Anna erzählt von der Reise. Aber die Kameraden fühlen, daß sie alles gleichgültig gelassen hat, sie berichtet nur davon, um das lastende Schweigen zu unterbrechen.  
Manchmal lacht sie auch, aber es ist ein gequältes Lachen.  
Als Anna Abschied nimmt, muß sie versprechen, bald und oft zu kommen, und Die sagt ihr zu, daß er sie jede Woche einmal auf dem Wairingerhof besuchen werde.  
Dann verläßt sie mit dem Kinde die Freunde.

Annas Leben als Herrin auf dem Wairingerhof beginnt. Sie sucht Pflichten. Uebernimmt das Hausregiment, und das Personal, etwas undizipliniert, fügt sich, denn Anna hat viel Tatt und behandelt alle mit gewinnender Freundlichkeit.  
Anna will sich auch um die Gutswirtschaft kümmern und im engen Kontakt mit dem Inspektor zusammen arbeiten.  
Sie bespricht sich mit ihrem Gatten und der ist gern damit einverstanden.  
In dem Inspektor Spiichert lernt Anna einen älteren, etwas härtebigen, aber grundehrlichen Mann kennen, der erleichtert aufatmet, als er hört, daß Anna ihn unterstützen will.

Er bringt die Bücher und bittet um Durchsicht. Dann schildert er der neuen Herrin die Lage.  
„Gnädige Frau,“ berichtet Spiichert, „ich verwaiste nun schon sechs Jahre den Wairinger'schen Besitz. Dieses Gut ist ja nur noch ein Kumpfgut, denn die meisten Ländereien wurden an die Gruben verkauft. Der Herr ist sehr reich, aber er hat in den letzten Jahren . . . sehr viel verbraucht!“  
„Mit dem Gelde gewiß! Ich weiß es!“  
„Gnädige Frau, ich möchte mich unendlich freuen, wenn es anders werden würde. Denn auch der tiefste Brunnen erschöpft sich einmal.“  
Anna nickt und denkt: Vielesicht ist er schon am Erschöpfen! Laut sagt sie: „Ja, die Gefahr besteht immer, wenn jemand so mit dem Geld um sich wirft. Ob es möglich sein wird, meinen Mann davon zu kurieren, das weiß ich nicht. Er ist zu fest in den Händen seiner logenannten guten Freunde. Aber ich will alles tun, was in meinen Kräften steht.“

Pflichten haben ist immer tröstlich.  
Anna ist ruhiger geworden, seit sie wieder mit ihrem Kinde vereint ist und sie sich nützlich machen kann.  
Jakob kümmert sich nicht viel um seine Frau.  
Ab und zu küßt er sie mit seinen derben Härtsigkeiten. Anna erträgt sie, obwohl sie sich beinahe schämt, aber sie will versuchen, ihren Mann auf den rechten Weg zu bringen.  
„Und fühlt doch, wie er ihr immer mehr entaleitet.“

Er ist bald hier, bald dort, und wenn er heimkommt, dann ist er meist betrunken und oft wie ein Rasender. Niemand vermag ihn zu bändigen als Anna. Wenn sie vor ihn tritt und ihn mit ihren höfheitsvollen Augen ansieht, dann triecht er förmlich in sich zusammen und schweigt.

Eines Tages macht Direktor Trillemont mit Blanchette, die immer noch bei ihm weilt, Besuch am Wairingerhof.  
Anna empfängt sie, und Trillemont stellt voll Bewunderung fest, daß die schöne Frau jetzt erst den richtigen Rahmen gefunden hat. Blanchette errät Trillemonts Gedanken und erkennt selbst, daß die Frau schöner denn je ist.  
Hah erwacht wieder in ihr.  
Und sie tolektiert aufs unerschämteste mit Wairinger.  
Anna sieht es wohl, verzieht aber keine Miene.  
Niemand ahnt, daß Empörung in ihrem Herzen lodert, außer Trillemont, der deshalb dauernd zum Aufbruch drängt.

Aber Blanchette läßt sich nicht beirren und Wairinger bestärkt sie in der Absicht, noch zu bleiben.  
Da gibt die Hausfrau heimlich ein bestimmtes Klingelzeichen.  
Blödsinn erscheinen die beiden Diener mit den Ueberbleibern Trillemonts. Man weist sie aus dem Hause? Im ersten Augenblick will er heftig aufbegehren.  
Aber da trifft sich sein Blick mit dem Annas.  
Und ihre Augen sagen: „Kann ich anders handeln?“  
Mit einem Male ist aller Zorn über den Schimpf, den er Blanchette wegen erdulden muß, verfliegen. Er verläßt Anna, er achtet ihre Würde.

Stillschweigend läßt er sich vom Diener in den Mantel helfen.  
Blanchette glüht vor Wut. Jakob ist bestürzt. Trillemont wird blass.  
Jakob aber, außer sich, schreit: „Was soll das heißen, Anna!“  
Ruhig entgegnet sie: „Ich will mein Haus rein halten!“  
Blanchette ist so erregt, daß sie in einen Weinkampf versfällt.  
Jakob will die Besucher zurückhalten, aber Trillemont winkt ab.

Er hilft Blanchette in den Mantel und verläßt mit ihr das Haus.  
Als draußen der Wagen anfährt, stürzt sich Jakob auf Anna und packt sie an den Handgelenken.  
„Du, was unterstehst du dich? Ich lasse meine Gäste nicht hinauswerfen! Du, das ist mein Haus!“ (Fortf. folgt.)

Wilsdruff, am 29. Juni 1933

## Der zweckmäßige Hühnerstall

Von Diplomlandwirt Dr. H. Brauer

Die landwirtschaftliche Geflügelhaltung hat Vorteile hat. Trotzdem wird man überall 3 m lang macht. Einen Stall mit diesen troch der Bemühungen von verschiedenen Seiten noch nicht die Wirtschaftlichkeit erreicht, die sie durch Einführung entsprechender Vorrichtungen, wie richtige Haltung, geeignete Fütterung, gutes Hygienematerial und zur Geflügelhaltung

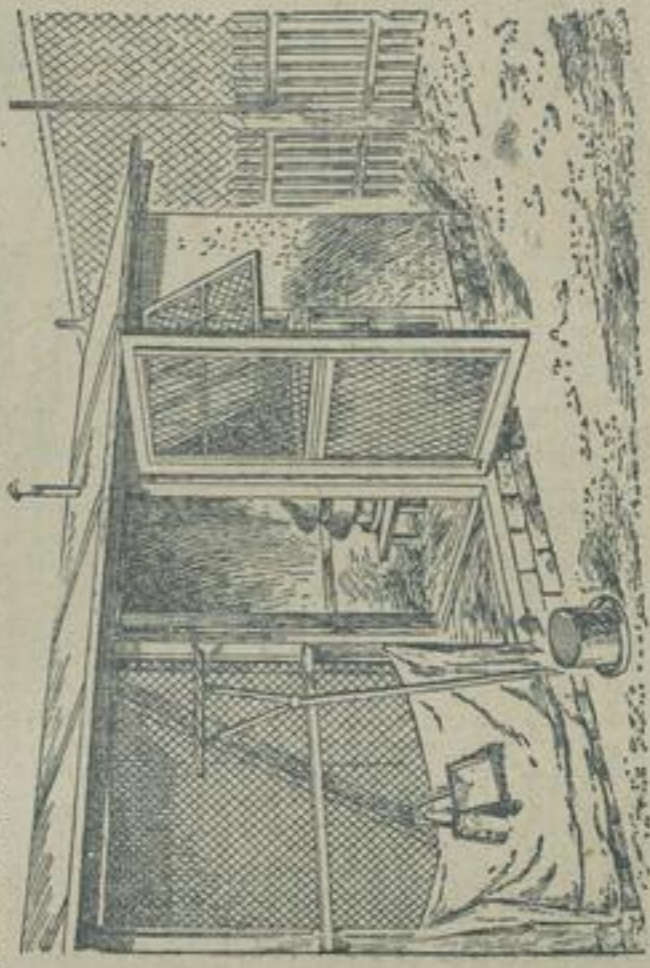


Abbildung 1. Ein zweckmäßiger Hühnerstall, der für Aufzucht und als Zuchtstall gleich gut geeignet ist.

bessere Pflege, erlangen könnte. Der Stall, dem dabei eine nicht unmerkliche Rolle zukommt, bedarf es nicht ganz besonders vorbestimmter Größe. Er sollte sich auf 12 qm. beschränken, wenn man die Hühnerställe haben will. Er soll den Hühnern genügend Raum bieten, sich darin frei zu bewegen (auf 1 qm Bodenfläche rechnen man höchstens drei bis vier Hühner, bei sehr kleinen Ställen nur zwei bis drei), er muß Licht und Luft einlassen ohne Zugluft zu verursachen. Im Winter bei niedrigen Außentemperaturen nicht frostig werden und muß sich gut reinigen lassen. Bei der Lage des Stalles ist zu beachten, daß er sich möglichst einer Erde und nicht zu weit vom Wohnhaus befindet, damit er keinen Geruch nach außen für die Landwirte zu erreichen läßt. Der Stall ebener Erde wird besonders von Hühnern sehr gemocht. Man kann einen ausgetrockneten, trockenen, gut getrockneten Eierschalenverbleib verwenden.

Abbildung 2. Größerer Hühnerstall für circa 100 Hühner in einer jungen Dänemarsch. Dieser Stall ist richtig, d. h. mit der höchsten, der Wirtschaftlichkeit, nach gebaut.



## Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

kommt es seltener zum Festliegen von Kleines als bei Hühnern, am besten bei der Hühnerhaltung ein Stöckchen. Oben Sie bei dieser eine Zeitlang bräunlich trocknen. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Frage: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.

Antwort: Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden. Die Hühnerställe sollten im Winter im Garten vor dem Einsetzen der Hühner im Herbst mit roter Erde bedeckt werden.



Gegen das Versailles Diktat. Aus Anlaß der 14. Wiederkehr des Jahrestages von Versailles und als Zeichen der inneren Ablehnung des dem deutschen Volke aufgezwungenen Schmachdiktats hatten am gestrigen Tage neben den öffentlichen Gebäuden auch viele Privathäuser in unserer Stadt geflaggt. In den Klassen der Schulen wurde in würdiger und feierlicher Form auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht. Auch Schützenpräsident Berthold nahm gelegentlich seiner Ansprache beim Abschluß des Kinderfestes auf dem Marktplatz Gelegenheit, auf das Schandwort von Versailles und seine verheerenden Folgen für die gesamte Welt hinzuweisen und zu mahnen, in Treue zum deutschen Vaterlande und seinen obersten Führer zu stehen und dessen schweres Werk des Neuaufbaues tatkräftig zu unterstützen.

**Polizei Couberleit auch in Jügen und auf Bahnhöfen!** Die Reichsbahn hat auch in diesem Jahr vor Beginn der Reisezeit das Personal angewiesen, für Ordnung und Couberleit in den Jügen und auf den Bahnhöfen zu sorgen. Diese sollte Unterstüßung der Reisenden finden. So sollte vor allem das achtsame Begreifen von Papier und Obstresten, leeren Schachteln, Zigaretten- und Zigarettentresten in den Gängen, Abteilen der Jüge und auf den Bahnsteigen, Treppen und in den Schaltervorkäumen unterbleiben. Ferner werden immer wieder die Hüfte auf Sitzbänke und Postkörbe ohne Schuhunterlage gelegt. Außerordentlich störend wirkt in den Jügen auch Musikieren, Lärmen und dergleichen. Jeder Reisende sollte bestrebt sein, weitgehendst Rücksicht auf seine Reisegenossen zu nehmen.

**Achtung beim Grenzübertritt! Sichtvermerk notwendig!** Die Grenzbehörden führen Klage darüber, daß zahlreiche deutsche Reichsangehörige, die die Grenze übertreten wollen, nicht im Besitz des erforderlichen Sichtvermerkes sind. Von zuständiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß seit dem 1. April d. J. durch Bekanntmachung des Reichsministers des Innern sämtliche Reichsangehörige zum Grenzübertritt bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet eines Sichtvermerkes bedürfen.

**Führerwechsel im DVB.** Von der Gauleitung Sachsen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes wird dem Telexunion-Sachsendienst mitgeteilt: Der bisherige Führer des DVB, Hermann Milow-Hamburg, ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leo, beauftragte mit der Leitung des Verbandes den langjährigen berufsamtlichen Mitarbeiter und Vorsteher des Personalamtes des DVB, den alten nationalsozialistischen Vorläufer August Paib.

Nicht SA-Leute, sondern SA-Männer. Aus Berlin wird uns gemeldet: Die SA-Korrespondenz veröffentlicht folgende Mitteilung des Stabschefs: Immer noch findet sich über die SA die Bezeichnung „SA-Leute“. Die dienstliche Bezeichnung lautet „SA-Männer“.

**Grumbach, Tag der Jugend.** Die am vergangenen Sonntag abend angelegten und infolge des schlechten Wetters ausgefallenen Wettkämpfe anlässlich des Tages der Jugend, fanden für die schulstufenlose Jugend am Dienstag abend, den 27. und für die Schuljugend am Mittwoch den 28. vormittags auf dem hiesigen Turnplatz statt. Am Dienstag abend wurde um 8 Uhr mit den Wettkämpfen begonnen. Es beteiligten sich an den Wettkämpfen 4 Turnerinnen und 16 Turner. Nach Beendigung der Wettkämpfe hielt Lehrer Stahr an die Anwesenden eine kernige Ansprache, indem er auf die Bedeutung des Tages der Jugend hinwies, und u. a. den charakterbildenden Wert der geländesportlichen Mannschaftskämpfe hervorhob. Als Sieger gingen hervor: Dreikampf Turnerinnen Jugend Jahrgang 15/16: Friedel Donald; Jahrgang 17/18/19: Marga Tuschke. Jugendturner Jahrgang 15/16: 1. Walter Köhlig und Erich Sommer; Jahrgang 17/18/19: 1. Heinz Vettermann, 2. Walter Kühne und 3. Hans Preisler. Am Mittwoch früh gegen 8 Uhr marschierte die Schuljugend mit der Schulfahne nach dem Turnplatz. Nach dem vom Schulchor gesungenen Lied „O, Deutschland, hoch in Ehren“ hielt Oberlehrer Kantor Gödrich eine Ansprache. Er erinnerte darin an den bedeutungsvollen Tag des 28. Juni 1914 der Nord in Serajewo und 1919 die Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles und ging dann zum Zwecke des Tages der Jugend über. Den nun folgenden Wettkämpfen schlossen sich Spiele und kleinere Vorträge der jüngeren und älteren Schuljugend an. Am 12 Uhr fand sodann die Siegerverkündigung statt. Als Sieger gingen hervor: Mädchen 8. Schuljahr: 1. S. Kranz, 2. G. Runge, 3. A. Heinrich, 4. E. Ramseder, 5. M. Risse, 6. R. Lippmann und 7. M. Grähler. 7. Schuljahr: 1. E. Kühne, 2. M. Linnert, 3. E. Gantler, 4. E. Zimmer und 5. G. Kühne. 6. Schuljahr: 1. L. Wähler, 2. A. Schuster, 3. E. Deger, 4. J. Gouernad und 5. E. Ramseder. 5. Schuljahr: 1. G. Böner. — Knaben: 8. Schuljahr: 1. A. Dittrich, 2. S. Hausmann, 3. A. Küchenmeister, 4. E. Opitz, 5. G. Köhlig und G. Treppke. 7. Schuljahr: 1. Rudolf Leuterich und G. Rautenstrauch. 6. Schuljahr: 1. E. Reichelt, 2. G. Kranz, 3. E. Runge und A. Ebert. 5. Schuljahr: 1. S. Richter, 2. A. Sommer, 3. G. Kühne und 4. H. Winkler.

**Sonnwendwalde, Sonnwendfeier.** Die Sonnwendfeier, die am Sonnabend den Höhepunkt des „Tages der Jugend“ bilden sollte, wurde gestern auf dem Galgenberge abgehalten. Die Schüler der oberen Klassen der Volksschule, die SA, der Turnverein und zahlreiche Einwohner versammelten sich gegen 19 Uhr um das Schlageterkreuz. Die Feierstunde wurde eingeleitet mit dem zweistimmigen Chor „Geh' aus mein Herz und suche Freud“ unter Leitung von Pg. Kantor Zieger. Darauf zeigte eine Kniege des Turnvereins Wertsprünge, die den Beifall der Zuschauer fanden. Nach einem Gedichtvortrag ergriff Pg. Schulleiter Möbius das Wort. Er wies auf den Sinn des „Tages der Jugend“ hin. Die Tatsache, daß vor 14 Jahren, am 28. Juni, der Friedensvertrag unterzeichnet wurde und die mahnende zweite Inschrift des Schlageterkreuzes: „Versailles“ bewegten ihn, kurz der Hauptpunkte des Vertrages zu gedenken. Dener Mann sollte die deutsche Jugend stets erinnern an einen der dunkelsten Tage deutscher Geschichte. Der Redner zeigte an anschaulichen Beispielen, daß die Forderungen dieses Diktats unerfüllbar waren. Das deutsche Volk aber sei erwacht. Deutsche Art und deutscher Brauch hätten wieder ihr Recht. Ein solcher sei auch die Sonnwendfeier. Schon die alten Deutschen zündeten um Johannis ihre Freudenfeuer an. Aber nicht nur die deutsche Sitte sollte aufleben, sondern mit ihr auch die deutsche Jugend. Unser Volkstanzler sei der Mann, der sie uns vortiere. Der Redner schloß deshalb mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler. Das Lied „Ich hab mich ergeben“ erklang. Es wurde bekräftigt durch einen Freuschwur zum Vaterlande. Pg. Bürgermeister Hartmann gedachte der im Weltkriege Gefallenen und der Opfer aus den Reihen der Kämpfer der nationalen Erhebung. Er ermahnte die Jugend, diesen Kämpfern nachzusehen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes lobt er alsbald zwei mächtige Geister zum nächsten Himmel empor.

**Burlbarswalde, Sonnwendfeier.** Die Ungunst des Wetters zwang am 24. Juni die NSDAP, die Feier im Galgenhof abzuhalten und auf das Höhenfeuer zu verzichten. Die Beteiligung war sehr gut. Es nahmen daran u. a. auch der Stahlhelm, die Feuerwehr, der Gesangverein und der Arbeitsdienst Kunzig daran teil. Nach zwei Märschen, gespielt vom Spielmannszug, begrüßte Pg. Schulleiter Bogeler die Anwesenden zur ersten Sonnwendfeier im dritten Reich, worauf das Lied „Ich hab mich ergeben“ angestimmt wurde. Der Gesangverein brachte den Chor von Marjahn „An Deutschland“ zu Gehör. Nach einem Gedichtvortrag ergriff Pg. Stödel-Dresden das Wort und sprach über den Zweck der Feier. Er sprach dann über die Ziele des Kampfes, den der Nationalsozialismus führt. Er stellte diesen dem Liberalismus und Bolschewismus gegenüber und schilderte, was aus Deutschland geworden wäre, wenn nicht der Nationalsozialismus zur Macht gekommen wäre. Nach dem gemeinsamen Gesange des Horst-Wessel-Liedes sang der gemischte Chor „Das treue deutsche Herz“ von Otto. Mit dem Gesange des Deutschlandliedes wurde die Feier beendet. Es schloß sich noch ein Tanzchen an.

**Niederwartha, Die Kirchengemeinde hat in unserer Gegend seit einigen Tagen eingeleitet. Der Baumbestand ist sehr reichlich. Teilweise hängen die Kirchen wie die Zweibelreihen an den Ästen und herrschen namentlich bei Sonnenschein mit ihrem glänzenden Rot über das Grün des Laubes. Die Pächter müssen aber zu ihrem Leidwesen feststellen, daß die Früchte nur ungleich reifen. An vielen Bäumen kann man neben den reifen schwarzen noch zahlreiche rote, sogar ganz unreife Kir-**

chen beobachten. Das erschwert und verzögert die Ernte. Auch mit der Stammlandschaft der Kirchbäume in der Reisezeit, den Staren, die schon seit Wochen den Stand der Reife auslindschaltet haben, muß täglich Abwehrkampf geführt werden. In dieser Zeit muß aber auch immer wieder die Erfahrung gemacht werden, daß beim Abernten von Obstbäumen, die am Rande von Getreidefeldern stehen, in rücksichtloser Weise die leicht schon hochstehenden Kalme niedergetreten werden, zwar weniger von den Ernteberechtigten, als vielmehr von Kindern und auch Erwachsenen, die sich „billig“ Kirchen verschaffen wollen. — Die Ernte der zeitigen Erdbeeren war durch das anhaltende feuchte und küble Wetter stark beeinträchtigt. Die Früchte begannen noch vor voller Reife zu faulen. Die dadurch verursachte Beschleunigung des Wärens wirkte preisdrückend.

### Bereinskalender.

Militärverein Grumbach, 1. Juli Versammlung bei Kam. Gantler.

Reitverein Oberwartha, 2. Juli Reiterfest in Wilsdruff.

Bürgerverein, 3. Juli 8 Uhr im Löwen Jahreshauptversammlung.

NEBO, und NS-Beamten-Arbeitsgemeinschaft Wilsdruff, 8. Juli gemeinsame Kundgebung „Adler“.

### Wetterbericht.

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 30. Juni: Noch Fortdauer der kühlen Bitterung. Meist bewölkt und stichweise Regen bei allmählich abflauenden Westwinden.

## Sachsen und Nachbarschaft. Wechsel in der Führung der sächsischen Polizei.

Eine Kundgebung des Ministerpräsidenten. Ministerpräsident von Klöpper erläßt nachfolgende Kundgebung:

Die nationalsozialistische Revolution hat der SA einen ungeheuren Auftrieb gegeben, sowohl was das zahlenmäßige Anwachsen, als auch ihr Aufgabengebiet anbelangt. Ich erwähne nur die Übernahme des Jungstahlhelms, das Eingliedern der Schwarzjäger, das Einführen der aufgelassenen Jugendverbände in die Hitlerjugend, die Umorganisation der auf 65 000 angewachsenen sächsischen SA-Gliederungen, ihre Ausbildung, Neuerrichtung von Führerschulen und anderes mehr. Das bedingt eine Arbeit, die nur von einem alten, bewährten und kampferprobten SA-Führer geleistet werden kann. Es ist daher der Wunsch unseres obersten SA-Führers Adolf Hitler, daß Oberpräsident von Dettin von dem Oberbefehl über die gesamte sächsische Polizei entbunden wird, um seine Arbeitskraft für die Lösung der oben genannten SA-Aufgaben voll und ganz freizumachen.

Ich gedenke dabei dankbar der ungezählten Verdienste, die Gruppenführer von Dettin bei der Überleitung der Staatsführung in nationalsozialistische Hände geleistet hat.

Als die Geschäftsfahrt für mich in meiner Eigenschaft als Reichskommissar und meinen Stellvertreter einen untragbaren Umfang annahm, hat Gruppenführer v. Dettin auf meine Bitte hin ohne Zögern und in selbstloser Aufopferung neben der Leitung seiner SA-Gruppe auch die Leitung der gesamten sächsischen Polizei und zugleich ihre Umorganisation übernommen. Er hat die ihm übertragene Aufgabe, die ihm die nationalsozialistische Revolution stellt, mit Umsicht und Tatkraft gelöst. Dafür spreche ich ihm meine größte Anerkennung aus. Der Name v. Dettin ist mit der Durchführung der nationalsozialistischen Revolution untrennbar verbunden.

Die sächsische Staatsregierung ist sich des Verlustes, den sie mit dem Rücktritt des Gruppenführers von Dettin vom Amte des Oberpräsidenten erleidet, voll bewußt und verbindet mit seinem Abschied aus der Staatsführung den aufrichtigen Wunsch, daß seiner unermüdeten Arbeitskraft die Lösung der ihm neugestellten Aufgaben ebenso vorbildlich gelingen möge, wie das in seiner kommissarischen Staatsstellung der Fall war.

Im Namen des Gesamtministeriums: von Klöpper, Ministerpräsident.

Die Leitung der ersten Abteilung des Ministeriums des Innern einschließlich der Geschäfte des bisherigen Oberpräsidenten von Dettin ist dem Kreishauptmann Dr. von Burgsdorf kommissarisch übertragen worden.

**Freital, Oberbürgermeister Altmel in Schutzhaft.** Hier wurden eine Anzahl sozialdemokratische Stadtverordnete sowie andere SPD-Funktionäre in Schutzhaft genommen. Unter ihnen befindet sich auch der frühere Oberbürgermeister Altmel.

**Dresden, Reichswehrsoldat tödlich verunglückt.** Der Reichswehrangehörige vom Reiter-Regiment 12 in Dresden, Gräsel, stieß in Greiz mit seinem Kleinstkraftwagen mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Gräsel erlitt einen schweren Schädelbruch und starb während der Überführung ins Landeskrankenhaus.

**Heidenau, Amtsniederlegung.** Der seinerzeit von den Sozialdemokraten gewählte, inzwischen aber aus der SPD. ausgeschiedene Bürgermeister Gregor, der seit einiger Zeit beurlaubt und kürzlich nach Hohenstein in Schutzhaft gebracht wurde, hat jetzt sein Amt niedergelegt.

**Wilschwerda, Rutschmann Ehrenbürger.** Das Stadtverordnetenkollegium beschloß die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Reichsstatthalter Rutschmann. Weiter wurde beschlossen, an die Reichsregierung, den Reichstanzler und an den Völkerverbund Protesttelegramme zu senden, die sich gegen die Überfliegung deutschen Gebietes durch ausländische Flieger richten.

**Wautzen, Ein seltener Hauswirt.** Ein bisher wohl einzig dastehendes Ereignis widersprach den Behauptungen eines Hausgrundstückes in der Schäfferstraße. Der Besitzer des Grundstückes, der im Ruhestand lebende Wertmeister Schweife, hatte anlässlich seines 75jährigen Hauswirtsjubiläums seine sieben Mietsparteien nebst nahe Verwandten zu einer Sonntag-Autobusfahrt ins Blaue eingeladen, die nach der Sächsischen Schweiz führte. Auch für das leibliche Wohl seiner Mieter hatte der Hauswirtsjubiläum reichlich gesorgt. Er soll behauptet haben, daß er diese Fahrt, die bisher wohl einzig in ihrer Art dastehet, nur veranstaltet habe, „damit auch das Haus mal Ruhe habe“.

## Scharfe Maßregelung durch den Führer.

Berlin. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Die ehemaligen Parteigenossen Hauptmann a. D. Corjemann, Hauptmann a. D. von Radtzig, Hauptmann a. D. Wolf und Hauptmann a. D. Dr. Juder, sämtlich in Berlin, haben durch telegraphische und telefonische Einwirkung über Gauleiter, Sanitätskammern, Wirtschaftsunternehmungen usw. versucht, dem Führer die Freiheit notwendiger Beschlüsse zu rauben. Sie wurden auf Anordnung des Führers sofort ihrer Ämter entbunden und aus der Partei ausgeschlossen. Auf Befehl des Führers wurden sie in Haft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.

## Für 350000 RM Devisen beschlagnahmt

Chemnitz. Das Hauptzollamt Chemnitz teilt mit: Bei der von der Zollverwaltung durchgeführten Kontrolle der nach dem Ausland gerichteten Postsendungen sind in den zum Bezirke des Landesfinanzamtes Leipzig gehörenden Postämtern Devisen im Gesamtbetrag von 350 000 RM beschlagnahmt worden. Gegen die Absender sind durch die Staatsanwaltschaften Strafverfahren wegen Devisenvergehens eingeleitet.

**Hainichen, Pfarrerschied.** Nach 34jähriger geleiteter Amtszeit verabschiedete sich jetzt der seit acht Jahren in der hiesigen Kirchengemeinde amtierende Pfarrer Dr. Grögel mit einer Abschiedspredigt von seiner Gemeinde, um mit Rücksicht auf sein Alter nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

**Taubenheim, Heimafest.** Im Rahmen der Jahrestausendfeier der Oberlausitz wurde hier ein Heimafest veranstaltet. Bei einem Kirchenkonzert wurden Werke Oberlausitzer Komponisten geboten. Der Festzug mit seinem 26 Festwagen wurde durch Gewitterregen leider beeinträchtigt. Zur Aufführung kam auch das historische Schauspiel „Anasferlos“ von Barthe und Karl Schuber.

**Gittau, Beurlaubter Bürgermeister.** Wie verlautet, ist Bürgermeister Fr. Kolyenburg beurlaubt worden.

**Ehrenberg b. Waldheim, 200 Jahre Schützenzilde.** Ihre 200-Jahrfeier beging die hiesige Schützenzilde. Damit war auch das 25jährige Fahnenjubiläum der Zilde verbunden. Aus der Gründungszeit ist noch eine tursfürliche Fahne erhalten.

**Penig, Kommunistische Heherin festgenommen.** Von der Polizei wurde die in der Reichshainer Straße wohnende Arbeiterin Schröder in Schutzhaft genommen, da sie verleumdend gegen die Reichsregierung gehetzt hatte. Die Schröder war schon vor dem nationalen Umsturz eine der schlimmsten kommunistischen Heherinnen.

**Mügeln, Pästiger Ausländer.** Hier wurde der sogenannte „Russe Peter“ festgenommen, ein Rumäne, namens Peter Ataman. Der Verhaftete hat eine heftige Dege gegen die deutsche Regierung getrieben. Ein Verfahren mit dem Ziel der Ausweisung als lästiger Ausländer wurde bereits in die Wege geleitet.

**Mügeln, „Runden“ müssen arbeiten.** Die Obdachlosen, die sich auf der Wanderschaft befinden, und die nach altem Übereinkommen in den Städten kostenlos ein Nachtlager sowie morgens und abends Speise und Trank erhalten, sollen künftig täglich zwei Stunden arbeiten und werden hier zu Straßenkehrarbeiten und zum Holzladen herangezogen werden. (Da werden die Herrschaften wohl künftig einen großen Bogen um Mügeln machen. D. Red.)

**Begau, Tod durch Fischvergiftung.** Nach dem Genuß von geräucherter Hering erkrankte das Ehepaar Richter in der Leipziger Straße. Der Ehemann ist an den Folgen verschieden, während die Ehefrau noch krank darniederliegt. Da der Verdacht einer Fischvergiftung besteht, wurde eine bezirksärztliche Untersuchung angeordnet.

**Leipzig, Freundschaftsreisen des Reichsamtes.** Das Leipziger Reichamt läßt in der Zeit vom 15. bis 28. Juli durch sein Reisebüro und mit Unterstützung des Legation des kgl. Ungarischen Fremdenverkehrsverbandes eine Freundschaftsreise nach Ungarn und Italien veranstalten, um durch Anbahnung persönlicher Beziehungen zur diesen befreundeten Nationen irigen und schädlichen Ansichten über Deutschland und Deutschlands Wirtschaft im Ausland entgegenzuwirken.

## Weitere acht Millionen Mark Hausreparaturzuschüsse für Sachsen?

Im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung wird Sachsen voransichtlich mindestens acht Millionen Mark aus Reichsmitteln für Hausinstandsetzungen und Wohnungsreparaturen erhalten.

### Am den sächsischen Landesbischof.

Pfarrer Koch zum kommissarischen Landesbischof vorgeschlagen.

In einer großen Kundgebung in Annaberg schilberte Pfarrer Koch (Dresden) in einer großangelegten Ansprache, wie Hitler dem deutschen Volke den Glauben an Gott und das Vaterland zurückgegeben habe. Das Ziel müsse sein, eine große deutsche Volksgemeinschaft zu bilden. Notwendig sei aber ebenso die Einigung der Konfessionen. Durch das deutsche Volk gehe jetzt eine starke Sehnsucht nach einem Christentum der Tat.

Uns fehle noch eine Volkskirche.

Die „evangelische Kirche deutscher Nation“ solle von dem Wehrkreispfarrer Ludwig Müller (Königsberg) geführt werden. Das Parteiprogramm der NSDAP. sichere volle Religionsfreiheit zu.

Das Hauptziel der neuen Kirche laute: Volksmission.

Auch die Notwendigkeit von Volkspredigern betonte der Redner. — Pfarrer Müller (Dresden) wies unter anderem darauf hin, daß als Führer der Landeskirche ein Mann bestimmt werden müsse, der gleichzeitig Mann des Glaubens und Kämpfer Adolf Hitlers sei. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung schlug er Pfarrer Koch zum Landesbischof vor. Folgende

#### Entscheidung

wurde dem evang.-luth. Landeskonfessorium telegraphisch übermittelt: Gegen 1200 deutsche Christen, zur Kirchenfrage in der Festhalle zu Annaberg versammelt, fordern die sofortige Ernennung von Pfarrer Koch zum kommissarischen Landesbischof für Sachsen.

### Erklärung des Landeskonfessoriums.

Auflösung und Neuwahl der Synode.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: „Das Landeskonfessorium hält es für unbedingt erforderlich, daß das Amt des Landesbischofs so bald wie möglich endgültig wieder besetzt wird, und zwar durch eine neu gewählte Landessynode. Auf seinen Antrag hat der Landeskirchenausschuß einstimmig beschlossen, die Landessynode mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Ferner hat das Landeskonfessorium unter Zustimmung des Ständigen Synodalausschusses beschlossen, daß die Wahlfreiheit aller Mitglieder der kirchlichen Gemeindevertretungen am 6. August 1933 abläuft. Vor diesem Tage sind Neuwahlen vorzunehmen. Die neu gewählten Kirchengemeindevertreter sollen am 6. August in ihr Amt eingeweiht werden. Die Neuwahl der Landessynode soll im August, ihr Zusammentritt zur Wahl des Landesbischofs Anfang September vorgenommen werden.“

Die vorstehende amtliche Erklärung des Landeskonfessoriums löst in weiten Kreisen des sächsischen Kirchenvolkes starke Begehren aus. Vor allem ist es die Hinausschiebung des Termins für die Wahl des Landesbischofs, für die man kein Verständnis aufzubringen vermag, und man sieht nicht ein, warum denn alle heute noch maßgebende Kreise des Kirchenregiments erst einmal ihren Sommerurlaub antreten wollen, ehe die Bischofsfrage im Sinne der unabweidbaren Forderung des Tages gelöst werden soll. Ja, man ist sogar der Meinung, daß eine sofortige Reorganisation — um nicht zu sagen Gleichschaltung — und Verjüngung des Landeskonfessoriums selbst zu einer rascher und entscheidenden Wendung in der Frage der Bischofswahl außerordentlich beitragen würde. Der Stimmung des Kirchenvolkes gibt der nationalsozialistisch beeinflusste „Dresdner Anzeiger“ unter anderem in nachstehenden Sätzen Ausdruck: Der Landeskirchenausschuß bemühe sich zwar, die Neuordnung in Sachsen in Fluß zu bringen, der in der allgemeinen amtlichen Mitteilung angeführte Weg scheint aber, wenn man die Dinge aus jenseits der rein kirchlichen Belange von allgemein politischen Gesichtspunkten aus ansehe, doch durchaus einen Rückschlag in die alten parlamentarischen Gewohnheiten zu bedeuten, zumal nach dem Wodrus der alten Kirchenverfassung gewählt werden soll. Es komme heute nicht so sehr darauf an, daß ein Weg gefunden werde, im September die Frage zu lösen, als vielmehr darauf, daß ein Weg gefunden wird, der eine sofortige Lösung der Frage ermöglicht. Alles komme auf den Geist an, in dem man an die dringende notwendige Lösung der Frage herangeht

und in dieser Beziehung solle auch dem Beobachter aus der Laienwelt ohne weiteres auf, daß der Beschluß des Kirchenausschusses überhaupt erst gefaßt worden sei am Tage nach der Entschliebung von Annaberg! Schließlich sei darauf hinzuweisen, daß das Verfassungswort für die evangelische Kirche deutscher Nation im Reich, das auf die Verfassungen der Landeskirchen zurückwirken muß, unter Umständen schon vorliegen könne, während die Wahlen in Sachsen noch im Gange sind.

### Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgericht Wilsdruff. Heute vormittag fand vor dem hiesigen Amtsgericht eine Verhandlung gegen sieben Wilsdruffer Einwohner wegen einfacher und öffentlicher Beleidigung und groben Unfugs statt. Zugrunde lag der Streit in der Ratshalle im Februar und die besonders in der letzten Woche des Monats gegen die Arbeitswilligen eingehende Beleidigungs- und Beschimpfungskampagne, die zu verschiedenen Malen das Eingreifen der Polizei nötig machte. Wegen der Vorfälle hatten mehr als zwanzig Personen Strafbefehle in verschiedener Höhe erhalten. Sieben von ihnen hatten richterliche Entscheidung beantragt. Die Verhandlung bestätigte aber in allen Fällen die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten. Nach über dreistündiger Verhandlung und Beratung des Gerichts verurteilte Amtsgerichtsrat Dr. Schulze die Entscheidung. Wegen großen Unfugs bzw. einfacher oder öffentlicher Beleidigung meist in Tateinheit mit grobem Unfug wurden verurteilt: Bildbauer Barthel zu 14 M. Geldstrafe bzw. 1 Woche Gefängnis, Tischler Paul Lindner zu 40 M. Geldstrafe bzw. 15 Tagen Gefängnis, Arbeiter Klitz zu 30 M. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis, Arbeiter Strauch zu 30 M. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis, Arbeiter Meinholtz zu 21 M. Geldstrafe bzw. 1 Woche Gefängnis, Tischler Hunziger zu 21 M. Geldstrafe bzw. 1 Woche Gefängnis, Tischler Damm zu 36 M. Geldstrafe bzw. 1 Woche und 5 Tagen Gefängnis. Soweit öffentliche Beleidigung in den einzelnen Fällen in Betracht kam, wurde den Klägern die Veröffentlichungsbefugnis des Urteils zuerkannt. Da alle zu Strafe verurteilt wurden, müssen sie auch alle die Kosten des Verfahrens tragen.

### Sport in Sachsen.

#### Martin-Rutschmann-Wanderpreis.

Der Reichsstatthalter hatte mit dem Landesportkommissar eine Unterredung, in Laufe welcher der Reichsstatthalter die Zusage gab, einen künstlerischen Wanderpreis für Fußballspiele zu stiften. Der Reichsstatthalter wird dem Schlußspiel um den Wanderpreis am 20. August 1933 in Dresden betreiben und den Preis der Siegermannschaft übergeben. Der Reinertrag der Spiele wird vom Reichsstatthalter dem Reichskanzler Adolf Hitler persönlich für die Stiftung „Opfer der Arbeit“ übergeben. Näheres geht aus den Anordnungen des Landesportkommissars hervor.

Fußball. D.S. D. Wilsdruff komb. — Arbeitslager Munzig 1. 2:3 (0:1). Zu diesem Wochentagspiel konnte Wilsdruff leider nur eine kombinierte Mannschaft stellen, die sich bedauerlicher Weise nie richtig zusammenfand. Der Sieg der freiwilligen Arbeitsdienstler ist durch besseres Zusammenstellen zweifellos verdient. Gleich von Beginn des Spieles an schaltete sich die Überlegenheit der Munziger heraus, während bei Wilsdruff gar nichts flappen will. Höchster II vergräbt eine große Chance vor dem Tor. Die Gäste erzwingen zwei Eckbälle, die aber nichts einbringen. Kurz vor der Pause kommen die Gäste durch ihren Halbtoreten zum ersten Erfolg. 0:1. Nach dem Seitenwechsel bekommt Jshole endlich eine vernünftige Vorlage, ein kurzer Lauf und schon streicht eine tolle Kante zur Mitte, wo König zur Stelle ist und das Leder einfüßt. 1:1. Großer Jubel bei Wilsdruffs Anhängern. Ein kluger Moment vor Wilsdruffs Tor entsteht, als zwei Munziger Spieler auf der Torlinie über den Ball stolpern, die Situation wird aber im letzten Moment noch geklärt. Die Wilsdruffer werden jetzt besser und gestalten nun ihrerseits das Spiel überlegen. Wilsdruff bekommt einen Handelfmeter zugesprochen, den Thomas sicher verwandelt. 2:1. Munzig, durch diesen Erfolg der Einheimischen entmutigt, läßt bedenklich nach. Wilsdruffs Angriff kann jedoch der stämmigen Hintermannschaft der Gäste keinen zählbaren Erfolg mehr abringen. Wilsdruffs Defensivleute räden leichtsinniger Weise weit auf und urplötzlich

ging der gesamte Sturm der Arbeitsdienstler, der übrigens von dem Wilsdruffer Heindel gut geführt wurde, durch und gegen den platzierten Schuß des Einlaufenden hatte Berger auch nicht die geringste Chance. 2:2. Auf der Gegenseite schießt Jshole knapp daneben. Berger hält einige schwere Bälle sehr gut. Ganz es aber nicht verhindern, daß ihm der zur Mitte gelaufene Einlauf das zweite Mal das Nachsehen gibt. 2:3. Damit war die Niederlage des Pflichtbesizers besiegelt. Das Einzige, was bei Munzig störte, war das zeitweise überlaute Spiel. Schiedsrichter Berger (Dv. Grumbach) gut. Br.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 28. Juni.

Dresden. Die Effektenmärkte verkehrten in freundschaftlicher Grundstimmung bei allerdings geringem Geschäft. Bonds gezeichnet 4, Reichsbank 1,5, Mimosa 1,25 Prozent. Sonst laute man noch Raubant, Gehe, Reihner Eisen, Vereinigte Strohhof und Wanderer Werte. Dagegen blühten Thode 7,25, Thür. Elektrizität 5 und Abbauer Brauerei 3,5 Prozent ein. Anlagewerte neigten überwiegend zur Schwäche.

Leipzig. Bei durchaus uneinheitlicher Haltung wurden Aktien mit 2 und Thüringer Werte mit 1 Prozent repartiert, wogegen Sächsel 2, Thüringer Gas 3 Prozent und Leipziger Feuer, Reihe 1, 5 Markt nachgaben. Reichsbank gewannen 2 Prozent, Stadtanleihen und Wandbriefe neigten zur Schwäche, während Reichsanleihe leicht befestigt war.

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen inf. 75 Nr. 193—197, Roggen sächs. 71 Nr. 159—163, Sandroggen 71 Nr. 165—167, Wintergerste 158—162, Hafer 140—146, Weizenmehl 70 Proz. 35,75, Roggenmehl 60 Prozent 26,50, Weizenkleie 9,35—9,85, Roggenkleie 9,25—9,75, Viehwendel lose alt 6,75, Getreidestroh drahtgepreß 2,50. Geschäftsgang: Wintergerste, Hafer, Viehwendel, Getreidestroh ruhig, das übrige beauptet.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Juni

Austrieb: 24 Ochsen, 70 Bullen, 26 Kühe, 716 Kälber, 78 Schafe, 360 Schweine. — Preise: Kälber, Schafe belanglos. Kälber: b) 30—34 (54); c) 25—29 (50); d) 20—24 (44). — Schweine: a) 33—34 (42); b) 34—35 (45); c) 32—33 (44); d) 30—31 (43). — Geschäftsgang: Alles schlecht. — Ueberstand: 21 Ochsen, 63 Bullen, 25 Kühe, 2 Kälber, 3 Schafe, 24 Schweine.

Amstliche Berliner Notierungen vom 28. Juni.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete mit neuen, allerdings kleineren Kursgewinnen. Die Festigkeit der Auslandsbörsen und insbesondere New Yorks veranlaßte zu mäßigen Neuanstellungen. Das Geschäft war zunächst ziemlich ruhig, besetzte sich aber nach den ersten Kursen, und die Kurssteigerungen wurden etwas härter. Man verwies darauf, daß durch den Abschluß der Londoner Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist. Die Kursgewinne betragen im Durchschnitt 0,5 bis 1,5, vereinzelt auch 2 Prozent und darüber. Späterhin machte die Aufwärtsbewegung zunächst Fortschritte. Dann trat mäßige Realisationsneigung hervor.

Devisenbörse. Dollar 3,33—3,34; engl. Pfund 14,30 bis 14,34; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 82,17—82,33; franz. Franc 16,59—16,63; schwed. 81,37—81,53; Belg. 68,89—69,01; Italien 22,23—22,27; schwed. Krone 73,63—73,77; dän. 63,89 bis 64,01; norweg. 71,83—71,97; tschech. 12,54—12,56; literr. Schilling 46,95—47,05; Argentinien 0,92—0,93; Spanien 35,41

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:			28. 6. 27. 6.		
Weiz. märk.	188-190	186-188	Weizfl. I. Min.	9,6-9,7	9,6-9,7
„pommerisch	—	—	„II. Min.	8,3-9,5	8,3-9,5
Roggen, märk.	152-154	151-153	„Raps	—	—
„draungerste	—	—	Leinfaat	—	—
Wintergerste	159-166	160-168	Viktoriaerbs.	24,0-29,5	24,0-29,5
„Sommergerste	—	—	„Speiserbs.	20,0-22,0	20,0-22,0
Wintererbsen	—	—	„Wintererbsen	13,5-15,0	13,5-15,0
Hafer, märk.	137-142	136-141	„Festulaceen	13,0-14,5	12,5-14,0
„pommerisch	—	—	„Ackerbohnen	13,0-14,5	12,5-14,0
„westpreuß.	—	—	„Wicken	13,5-15,5	13,0-15,0
Weizenmehl	—	—	„Lupine, blaue	11,5-12,7	11,0-12,2
per 100 kg	—	—	„Lupine, gelbe	14,5-15,7	14,2-15,5
fr. Min. br.	—	—	„Serradelle	—	—
infl. Sach.	22,7-27,0	22,5-26,7	„Leinöl	15,0	15,0
Roggenmehl	—	—	„Erdnußöl	15,0-15,4	15,0-15,4
per 100 kg	—	—	„Trodenschöhl	8,6	8,6
fr. Min. br.	—	—	„Sojabohnen	12,7-14,0	12,8-14,0
infl. Sach.	20,7-22,3	20,6-22,7	„Kartoffel	13,1-13,3	13,3-13,5

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpfig, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

### Amtliche Verkündigungen

Am 2. Juli d. J. hält der Reitverein Oberwärfen in dieser Stadt ein Reiserest ab. In Ehren der zu erwartenden Gäste und zur Verschönerung des Festes bitten wir die Einwohnerschaft um Bestattung der Häuser. Wilsdruff, am 28. Juni 1933. Der Stadtrat.

### Bersteigerung.

Freitag, den 30. Juni 1933, vorm 11 Uhr in der Gahndorf bei Wilsdruff 1 Kasten öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelplatz der Bieter 10,50 Uhr vorm. am Gahndorf bei Wilsdruff. Der Gerichtsvollzieher des Amtesgerichts Wilsdruff.

### Alfred Nüßlein, Heilpraxis

Homöopathie — Naturheilverfahren Diensttag, Sonnabend 1—6 Uhr Wilsdruff, Am Markt Nr. 100 1 Langjährige Erfahrungen mit guten Erfolgen. Komme auch ins Haus!

Stelle ab heute ca. 30 Stück frische Schweden, Belgier, Seeländer, Oldenburger und Ostpreussische Pferde in allen Farben und Stärken sowie sichere Einspanner preiswert zum Verkauf und Tausch.

### Georg Rode,

Gasthof Erbgericht Röhrsorf. Telefon Wilsdruff 61.

Voranzeige! Sonntag, 16. Juli Schweinsprämien-Vogelschießen

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI-Suppen weil sie wissen, daß sie gut und billig sind



Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine

### Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 u. 1—6, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

### Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Der umsichtige Geschäftsmann wird auch bei schlechtem Geschäftsgang seine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Den Weg zu einer kaufkräftigen Kundschaft bietet ihm der Anzeigentel des „Wilsdruffer Tageblattes“. Schon eine mehrmalig erscheinende kleine Anzeige wird zur Belebung seiner Aufträge beitragen und Erfolg bringen

Wir beraten Sie gern! Verlangen Sie Vertreterbesuch! Ruf 6

### Ein Mädchen

für Landwirtschaft sucht sofort M. Pech, Grumbach Nr. 4. Sevenschachteln, Spanndörchen, Pappsteller, 1/2, 1, 2, 5 Liter fassend, Hochbächen, Fährchen, Wimpel billigst bei Hesse, Dresden-A., Scheffelstraße nur Nr. 12

Für Reise, Heim u. Beruf

das moderne Schreibzeug für jedermann

G. H. Rehfeld & Sohn GmbH, Dresden 26, Hauptstraße 36 König Johann-Straße 15 Ecke Kl. Kirchgang

Jeden Freitag selbstgeräucherte und marinierte Heringe keine kleine, Stück 6 Pfg. Schotten, Stück 11 Pfg. S. Weigert Dresden Torhaus Straße

### Drucksachen

liefert preiswert die Tageblatt-Druckerei